

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Beunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.

Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Laasphe, Sonnabend den 26. September

1885.

Amtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche im Jahre 1886 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung behufs Ertheilung von Wandergewerbescheinen spätestens im October d. J. zu bewirken.

Arnsberg, den 8. September 1885.

Königliche Regierung. Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

In der Zeit von der Beendigung der Grummeten bis zum 1. November sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Nach Ablauf der genannten Frist findet in denjenigen Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizeiverordnung eingeführt ist, die Besichtigung der sammtlichen Wiesen durch die bestellte Schaucommission statt und wird alsdann die gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Instandsetzung der Gräben und Bewässerungsanlagen säumig bewiesen haben.

Verleburg, den 22. September 1885.

Der Landrath von Schroetter.

Nach meiner publicirten Bekanntmachung vom 6. März d. J. sind auf Grund der Polizeiverordnung der Königlichen Regierung in Arnsberg vom 9. Januar 1883 die Eigenthümer, Pächter und Wälder von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) zu treffen und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln

mittels eines zweckentsprechenden Instruments oder durch Ausziehen der Pflanzen im Sommer bei weichem Boden resp. nassem Wetter.

Indem ich auf diese Bekanntmachung hierdurch aufmerksam mache, bemerke ich, daß die polizeilichen Executivbeamten beauftragt sind zu recherchiren, ob die angeordneten Maßnahmen zur Ausführung gebracht worden sind. Demnächst wird die Bestrafung derjenigen Personen eingeleitet werden, welche bei Vertilgung der genannten Giftpflanze sich säumig bewiesen haben.

Verleburg, den 23. September 1885.

Der Landrath v. Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Ereignisse in Ost-Rumelien haben die Aufmerksamkeit Europas von der Carolinenfrage ab- und der Balkanhalbinsel, diesem alten, politischen Wetterwinkel Europas, wieder einmal zugewendet. Die Schilderhebung der Rumelioten zu Gunsten einer Vereinigung ihres Landes mit Bulgarien ist offenbar ein gut vorbereitetes Werk, denn sonst könnte nicht Alles so „geklappt“ haben. Als Seele der ganzen Bewegung gilt der bulgarische Ministerpräsident Karawelow, während als Leiter der Vorgänge in Philippopol selbst ein Dr. Stranisky genannt wird und ist derselbe auch an die Spitze der provisorischen Regierung getreten. Dieselbe hat eine Massenerhebung angeordnet, alle Verbindungen sind zerstört; Gavril Pascha, der von den Aufständischen gefangen genommene Gouverneur von Ost-Rumelien, ist nach dem 12. Stunden von

Philippopol entfernten Compritchiza in sichere Verwahrung gebracht worden. Alle wichtigen Punkte an der türkischen Grenze wurden von Milizen und Freiwilligen besetzt; man berechnet daß Bulgarien und Ost-Rumelien zusammen 50,000 Mann ins Feld stellen können, ohne die Freiwilligen. Die Vertreter der fremden Mächte in Philippopol nehmen bis jetzt eine reservirte Haltung an. Fürst Alexander, welcher in einer Proclamation den Titel eines Fürsten von Nord- und Südbulgarien angenommen hat, ist am Montag in Philippopol eingetroffen, sowohl hier, als auch schon unterwegs, namentlich in Kasanlyk, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die nächste Frage ist nun die, wie sich die Berliner Tractatmächte, besonders aber Rußland und Oesterreich, als die am meisten auf der Balkanhalbinsel interessirten Mächte zu der ost-rumelischen Insurrection stellen werden. In dieser Beziehung liegen aus Wien offiziöse Äußerungen vor, welche der Annahme, es sei schon in Kremsier die Schilderhebung der Rumelioten in Erwägung gezogen worden, entschieden widersprechen. So bezeichnet das „Fremdenblatt“ das Vorgehen des Fürsten Alexander, welcher sich eigenmächtig an die Spitze der Erhebung gestellt habe, als eine schwere Verletzung des Völkerrechts. Europa könne nicht ohne Weiteres eine Verletzung der Bestimmungen des europäischen Vertragsrechts legitimiren. Bei den freundschaftlichen Beziehungen der europäischen Regierungen und bei den allseitigen Wünschen einmüthigen Zusammenwirkens sei zuversichtlich zu erwarten, daß Vorsorge getroffen werde, um die Bewegung in möglichst engen Schranken zu halten. Auch die Petersburger Oefficiösen besprechen die Vor-

Schwere Tage.

Erzählung

von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

fielen Mehrere ein. „Hier ist auf der Spur. Spricht!“ fuhr Drechsel mit starrer Stirn herzu. „Es ist es!“

Mehrere flüchtige Seitenblicke hatte der Förster auf den Haidewirth geworfen. Der hatte sich horchend emporgerichtet, als er den Namen Grebe vernommen.

Fast Allen gefiel der Vorschlag vortrefflich. Da sprang Röber auf und trat an den Tisch. Seine blassen Wangen hatten sich leicht geröthet. „Kein Wort mehr darüber!“ rief er. „Ich will es nicht!“

Einige der Männer schienen sich einschüchtern zu lassen. Nur der Förster antwortete: „Ihr wollt es nicht? Nun, so schnell sind wir mit der Sache noch nicht fertig. Wollt Ihr Euch

nicht daran betheiligen, so laßt Eure Hand davon, es geht auch ohne Euch. Aber was habt Ihr denn dagegen?“

„Ich will es nicht!“ rief Röber noch einmal auf das Entschiedenste, „und keiner von Euch soll des Ackerbauers Haus betreten!“

„Hoho!“ erwiderte Drechsel. „Wir sind weder Eure Knaben, noch Eure Untergebene, daß Ihr uns befehlen könnt. Ich weiß freilich, daß Ihr mit des Ackerbauers Mädchen versprochen gewesen seid, allein das ist ja vorbei, denke ich und der Alte hat doch wahrlich Euern Dank nicht verdient!“

Des Haidewirths Auge ruhte glühend auf ihm. „Ist das Eure Sache?“ rief er. „Euch habe ich noch nicht über meine Angelegenheiten ins Vertrauen gezogen. Ihr wißt am wenigsten, wie ich mit dem Mädchen stehe.“

„Ihr habt mir freilich nichts darüber gesagt,“ erwiderte der Förster nicht ohne Hohn, „allein wenn ich ein Mädchen hätt“ und dasselbe mich zweimal im Stiche ließe, nun so wüßte ich, daß ich mit der Dirne nichts mehr zu schaffen hätte!“

Alles Blut wich bei diesen Worten aus des Haidewirths Gesicht. Dicht trat er vor den Förster hin. Sein ganzer Zorn drohte loszubrechen und schon wollten einige Männer aufspringen, um ihn zurückzuhalten, aber er beherrschte sich.

„Drechsel!“ rief er. „Nicht zum zweiten Male gebraucht das Wort oder Ihr werdet es schwer zu bereuen haben. Ich sage noch ein-

mal, ich will, daß Ihr den Ackerbauer in Ruhe laßt. Ich will es — und ich will den sehen, der anders zu handeln wagt!“

„Haha!“ lachte der Förster, der durch sein Lachen verbergen wollte, daß er doch den Haidewirth fürchtete. „Ihr möchtet so sprechen, wenn Ihr unschuldig wäret; so hängt aber Euer Leben an einem dünnen Faden — das vergeht nicht!“

Wir haben Euch bei dem Ueberfalle auf die Gensdarmen geholfen,“ warf einer der Männer ein, „nun sollt auch Ihr uns wieder beistehen. Solch Geschäft ist Euch aber vielleicht zu gering.“

„Ja es ist mir zu gering!“ rief der Haidewirth. „Ich mag nicht zum gemeinen Räuber und Diebe werden. Ich mag in solchen Sachen nichts mit Euch gemein haben!“

Die Männer sprangen erbittert auf. Heftige Drohungen wurden laut. Ruhig stand Röber unter ihnen. Nicht das kleinste Zeichen der Furcht war bei ihm zu bemerken.

„Haha!“ rief der Förster höhrend. „Er unterscheidet fein. Wer im Großen raubt, ist kein Räuber!“

Röber hatte seine volle Ruhe wieder gewonnen.

„Ihr Alle wißt, weshalb ich Euch zu dem Ueberfalle bewogen habe,“ sprach er. „Ich wollte mich für mein Eigenthum entschädigen, welches die Regierung mir genommen hatte. Euch habe ich den größten Theil davon gegeben. Glaubt nicht, daß ich an Euern Räube-

gänge in Sofia und Philippopol in abfälliger Weise und meinen, der Fürst von Bulgarien könne auf eine Billigung derselben nicht rechnen. Von den tonangebenden Londoner Blättern befürworten „Standard“ und „Daily News“ die Nichteinmischung Englands und von den Pariser Blättern ist der „Temps“ der Meinung, es hänge zum großen Theile von den Mächten ab, die Konsequenzen der Ereignisse in Ost-Rumelien auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Nun, das ist ja richtig und man wird hoffentlich bald von gemeinsamen Schritten der Mächte zur „Localisirung“ des rumelischen Aufstandes hören. Eines der ersten Erfordernisse hierbei ist es, zu verhüten, daß der Aufstand von Rumelien nach dem benachbarten Mace donien hinübergreift, wo ebenfalls viele Bulgaren wohnen. In der That hört man schon von verdächtigen Bewegungen, die in Mace donien beobachtet worden sind.

Als Termin für die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus kann man jetzt wohl den 29. Oktober bezeichnen, wenigstens bringen „Nordd. Allg. Ztg.“ und „Kreuzzeitung“ übereinstimmend diese Meldung. Es mehrten sich nunmehr auch die Kundgebungen der einzelnen Parteien und ist als eine hervorragende Kundgebung die am Sonntag in Hannover stattgefundene Landesversammlung der nationalliberalen Partei zu betrachten, deren Wahlprogramm Herr v. Bennigsen in klarer Weise entwickelte. Die imposante Versammlung nahm zum Schluß eine Resolution an, welche als hauptsächlichste Programmpunkte der nationalliberalen Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen gerechtere Vertheilung der indirecten Steuern, Entlastung der Communen und allgemeine Durchführung der Selbstverwaltung enthält.

Der Zollanschluß Hamburgs schreitet seiner Verwirklichung entgegen. Es heißt, daß die Reichscommission, welche die Förderung der Angelegenheit zu betreiben hat, demnächst zusammentreten wird. Auch der Zollanschluß Altona's wird lebhaft betrieben, und bezüglich des Zollanschlusses Bremens beweist jetzt die besondere Deputation England und Schottland, um die Einrichtung in den dortigen Häfen für die Bremer Einrichtungen nutzbar zu machen.

(Oesterreich-Ungarn.) Am Dienstag ist der neugewählte österreichische Reichsrath unter mancherlei Anspicien zusammengetreten, unter denen der Rassenkampf zwischen den Deutschen einer- und den österreichischen Slavenstämmen andererseits nach wie vor an hervorragender Stelle erscheint. Die letzten Tage vor dem Zusammentritte des neuen Parlaments sind noch langen und theilweise sehr bewegten

Parteienconferenzen gewidmet gewesen, in denen es sich namentlich um die Organisation der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien handelte. Schmerzlich zu bedauern ist es hierbei, daß die Verschmelzung der beiden Flügel der deutschen Opposition zu einer einzigen großen und geschlossenen Partei nicht gelungen ist. In der am Montag stattgefundenen Conferenz der Linken, an welcher 118 Mitglieder theilnahmen, sprachen sich 71 Abgeordnete für einen einheitlichen Verband unter der Bezeichnung „deutsch-österreichischer Club“ aus, während die übrigen 47 als „Männer der scharfen Tonart“ sich sofort als „Deutscher Club“ constituirten. Daß diese Zweitheilung der deutschen Opposition lähmend auf ihr gesamntes ferneres Vorgehen im Parlamente wirken muß, liegt auf der Hand und der Umstand, daß dafür auch auf der Rechten die Bildung des „eisernen Ringes“ noch nicht vollständig gelungen ist, erscheint gerade nicht als ein besonderer Trost für die Deutsch-Liberalen.

(Frankreich.) In die Töne der französischen Wahlbewegung mischt sich jetzt der Klang von Revolvergeschüssen, mit denen sich die Theilnehmer einer am Sonntag in Paris stattgefundenen socialistisch-anarchistischen Wahlversammlung gegenseitig regaliert haben. Die Wahlbewegung ist somit offenbar auf ihrer „Höhe“ angelangt. Weiter wird eine abermalige Wahlrede des Ministers Allain-Targé gemeldet, die er diesmal in Angers gehalten hat und wobei er betonte, daß die Regierung das Buch über die Colonialpolitik schließen wolle. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Ein Telegramm des Generals Courcy aus Hue meldet, daß sämtliche Mitglieder der anamitischen Regierung ihre Posten in ordnungsmäßiger Weise angetreten hätten, der neue König habe den Namen Dantthaut angenommen.

(Niederlande.) Die holländischen Kammern sind am Montag eröffnet worden, nachdem die im Haag und in Amsterdam stattgefundenen Massenkundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes gleichsam das Präliminär-Sessionseröffnung gebildet hatten. Die Rede war ziemlich belanglos, nur ist zu heben, daß sie mit einer gewissen Genugthuung darauf hinwies, daß Holland seinen alten Rang unter den Seemächten behauptet. Im Laufe des Tages empfing der Minister des Innern die Deputation der verschiedenen demokratischen Vereine, welche ihm die von demselben zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes angenommene Resolution überreichten. Die Aufnahme der Deputation war eine ziemlich kühle

und sprach sich der Minister dahin aus, daß die gegenwärtige sociale und wirthschaftliche Lage durch das allgemeine Stimmrecht nicht gebessert werde.

(Italien.) Das furchtbare Elend, welches durch die Choleraepidemie über die Insel Sicilien hereingebrochen ist, nimmt die Thätigkeit der italienischen Regierung jetzt im vollsten Umfange in Anspruch. Am Montag fand eine zweimalige Sitzung des Cabinets statt, in welcher die dringende Forderung der mit Palermo durch Eisenbahnen verbundenen sicilianischen Städte, Palermo gänzlich zu isoliren, berathen wurde. Die Journale meinen, daß die Regierung über hinreichende Mittel verfüge, um der Ordnung, Geseßlichkeit und Freiheit Achtung zu verschaffen. Vom König wie vom Papst sind für die Cholerafranken beträchtliche Summen gespendet worden.

(Spanien.) Die spanische Regierung beilegt sich, wenigstens in den Besitz der den Carolinen benachbarten Inselgruppen zu kommen. So sind auf den Palaosinseln spanische Garisonen installiert worden; bei der Insel Yap wurden zwei spanische Dampfer stationirt, vielleicht sollen dieselben bei günstiger Gelegenheit die Insel wieder nehmen. Zur Carolinen-Angelegenheit enthalten übrigens die als officiös geltenden „Berl. Pol. Nachr.“ eine Mittheilung nach welcher den Vorschlag, den deutsch-spanischen Streit durch ein Schiedsgericht zu schlichten, in den Kreisen der europäischen Diplomatie gewichtige Fürsprecher findet. In Madrid sollen nicht nur von englischer Seite bezüglich der Rathschläge ergangen sein, sondern auch Italien soll sich zu Gunsten eines Schiedsgerichtes ausgesprochen haben. Es verlautet endlich, daß seitens Frankreich ebenfalls Andeutungen nach dieser Richtung ergangen sind. In Spanien scheint der Gedanke eines Schiedsgerichtes mehr und mehr Anhänger zu finden, wohl hauptsächlich, weil man sich daselbst der Hoffnung hingibt, der Schiedspruch werde zu Gunsten Spaniens ausfallen.

Verschiedenes.

Laasphe. Nach einer uns aus Antwerpen zugewandenen Nachricht wurden auf der dortigen Welt-Ausstellung u. A. ausgezeichnet: 1. mit der silbernen Medaille: Hefsen-Nassauischer Hüttenverein zu Amalienhütte bei Laasphe; 2. mit der bronzenen Medaille: Hefsen-Nassauischer Hüttenverein zu Endvighshütte bei Biedenkopf; 3. mit der silbernen Medaille: Aug. Welsheimer, Tricotagenfabrik in Laasphe.

Herr Welsheimer erhielt im Jahre 1887 auf der Ausstellung in Amsterdam die höchste Aus-

reien Theil nehmen werde. Verlangt es nicht von mir, sonst habe ich mit Euch nichts zu schaffen. Nur das sage ich Euch noch einmal, laßt mir den Ackerbauer in Ruhe.“

Ohne noch ein Wort hinzuzufügen, verließ er das Zimmer und das Haus.

„Er denkt immer noch, er sei der Wirth der Haideschenke“, grollte Drehsel. „Er that, als ob er viel vor uns voraus habe; nur das Eine hat er voraus, daß er dem Schaffot schon einmal näher gestanden hat, als einer von uns.“

Während die Männer noch über den Haide-wirth sprachen und stritten, verließ des Försters Tochter, Betty, heimlich das Haus. In einem Nebenzimmer hatte sie gehorcht und kein Wort des Haidewirths war ihr entgangen. Ein Entschluß schien sie ganz zu erfüllen, eine gewaltige Leidenschaft in ihr zu stürmen.

Sie hatte den Haidewirth aus dem Hause gehen sehen und in der Richtung, welche er eingeschlagen hatte, folgte sie ihm. Langsam schritt Röver in der Kiefernwaldung dahin. Ueber sein Geschick dachte er nach, das ihn mit solchen Männern zusammengeführt hatte. Mehr als einmal hatte er sich von ihnen loszuziehen wollen, er konnte es nicht, denn sie hatten ihn gepflegt, als er krank und elend aus dem Gefängnisse entflohen war. Und doch mußte er früher oder später sich von ihnen trennen, er konnte mit ihrem gewöhnlichen Treiben nichts gemein haben. War auch sein Leben verfallen,

zum Verbrecher war er dennoch nicht herabgesunken.

Da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter. Erstreckt wandte er sich um. Eine weibliche Gestalt sah er vor sich stehen. Das Dunkel der Nacht hinderte ihn, ihr Gesicht sofort zu erkennen. Ein Gedanke durchzuckte ihn — das Blut schoß in sein Gesicht und schon wollte er die Arme ausbreiten und mit dem Rufe „Margarethe“ die Gestalt an seine Brust pressen, da wurde er gewahr, daß nicht sie, sondern des Försters Tochter vor ihm stand.

Die Enttäuschung war eine zu plötzliche und zu große, für den Augenblick raubte sie ihm die Fassung. „Was wollt Ihr?“ fragte er endlich, als das Mädchen rathlos sprach.

„Ist es wahr“, fragte Betty, „daß des Ackerbauers Tochter, mit der Ihr versprochen gewesen seid, Euch zweimal im Stiche gelassen hat, als Ihr mit ihr fliehen wolltet?“

„Wie kommt Ihr zu der Frage?“ war Röver überrascht.

„Antwortet mir!“ entgegnete das Mädchen.

„Hat Dich Dein Vater mir nachgeschickt?“

„Es weiß Niemand, daß ich Euch gefolgt bin, und es soll es auch Niemand erfahren.“

Schweigend blickte Röver einige Sekunden das Mädchen an. Vergebens suchte er den Grund zu erforschen, weshalb es diese Frage an ihn richtete.

„Gebt mir Antwort auf meine Frage“, wiederholte Betty.

Noch immer zögerte er mit der Erwiderung. Konnte er leugnen, warum das Mädchen ihn befragte, was er bereits wußte? „Und wenn es wahr wäre“, entgegnete er, „es interessiert Euch das?“

Antwortet mir“, sprach Betty.

„Ja es hat mich im Stiche gelassen“, sprach Röver. Der Schmerz machte ihm die Augen feucht.

„Ist es wahr“, fragte Betty, „daß des Ackerbauers Tochter, mit der Ihr versprochen gewesen seid, Euch zweimal im Stiche gelassen hat, als Ihr mit ihr fliehen wolltet?“

„Wie kommt Ihr zu der Frage?“ war Röver überrascht.

„Antwortet mir!“ entgegnete das Mädchen.

„Hat Dich Dein Vater mir nachgeschickt?“

„Es weiß Niemand, daß ich Euch gefolgt bin, und es soll es auch Niemand erfahren.“

Schweigend blickte Röver einige Sekunden das Mädchen an. Vergebens suchte er den Grund zu erforschen, weshalb es diese Frage an ihn richtete.

„Gebt mir Antwort auf meine Frage“, wiederholte Betty.

„Antwortet mir!“ entgegnete das Mädchen.

„Hat Dich Dein Vater mir nachgeschickt?“

„Es weiß Niemand, daß ich Euch gefolgt bin, und es soll es auch Niemand erfahren.“

Schweigend blickte Röver einige Sekunden das Mädchen an. Vergebens suchte er den Grund zu erforschen, weshalb es diese Frage an ihn richtete.

„Gebt mir Antwort auf meine Frage“, wiederholte Betty.

(Fortsetzung folgt.)

zeichnung eine silberne und eine bronzene; auf der Ausstellung in London im Jahre 1884 eine goldene Medaille.

Laaspe. Ueber Friedrich Kiel wird uns von Berlin aus nachträglich folgendes geschrieben: Mit Friedrich Kiel ist eine der eigenartigsten künstlerischen Erscheinungen unter den Musikern unserer Zeit dahin gegangen. Wenn man ihn so dastehen sah, mit seiner ernsten, strengen Miene, seiner straffen Haltung, man hätte Alles eher in dem Manne vermutet, als einen schaffenden Musiker. Sein Aeußeres deutete auf eine von Jugend auf anezogene Zucht und Ordnung, und man sah es diesem geprägten Antlitz sofort an, daß es in ununterbrochener Geistesarbeit zu jener Bedeutsamkeit sich entwickelt hatte, welche mit dem zunehmenden Alter immer schöner und anziehender wird. Kiel war ein echter Charakterkopf.

Von Hause aus für die Musik in ungewöhnlichem Maße veranlagt, war er weit davon entfernt, ein vorzeitig emporgetriebenes Wunderkind zu sein. Im Gegenteil. Kiel's innerliche Natur brauchte lange Zeit, um sich innerlich zu entwickeln. Seine Jugend war keine goldene, der glühende Virtuosenhimmel verblendete seinen Sinn nicht. Er lebte still und in sich gekehrt, lediglich seinem künstlerischen Beruf als Musiker, weltabgewandt und seinen Blick nur auf die höchsten Meister unverwandt gerichtet.

Alle seine Werke waren ergreifend und großartig, ganz besonders aber das wunderbare Oratorium „Christus“, das sein Name in weit hin leuchtenden Buchstaben neben den glänzendsten Meistern der Kirchenmusik aller Zeiten in die Länder eingezeichnet. Ein voll ausgereiftes Werk, herrlich in seiner Anlage, sorgfältig ausgeführt in allen seinen Theilen, von tiefstimmigem Empfinden, so stellt sich diese rührende Totenklage Kiel's uns dar.

Kiel war eine selbstständige künstlerische Persönlichkeit, festwurzelnd in den unerschütterlichen Grundsätzen, welche die Meister Bach, Händel, Beethoven für unabsehbare Zeiten niedergelegt haben, aber dennoch in freier ausgestaltender Thätigkeit weiterbauend. Ein milder, edelgeseinnter Mensch, ging er neid- und feindlos durch unsere kampferzitterte Welt. Seine Kunst war ihm sein Lebensinhalt. Er hat nach nichts Höherem gestrebt, als seinem Kunstideale nachzukommen. Er hat gekämpft, gerungen und sich nach langem Mühen und Gedulden die Palme erkämpft. Sein Wirken wird ein bleibendes sein und sein Name aus dem Gedächtnisse der Menschen wird nicht so bald verschwinden.

Siegen, 23. Sept. (Strafkammer.) Wer wissen will, wohin das Wild unserer schönen Berge kommt, der hätte in heutiger Strafkammerung überraschende Aufklärung erhalten können. Angeklagt war der Kaufmann Leopold Beifus, jüdischer Confession, aus Laaspe, und zwar der gewerbsmäßigen Fehlerei, sowie wegen Gebrauchs einer gefälschten Wildlegitimationskarte. Er sollte gewerbsmäßig gestohlenes Wild angekauft und weiter verkauft haben. Konstatirt wurde, daß der würdige Mann in einem Jahre von Laaspe aus 144 Stücke Rehwild verhandelt hatte, woher sie kamen, weiß Jeder, der die dortigen Verhältnisse kennt. Welcher Art die Zeugen dieser Verhandlung waren geht aus der Thatsache hervor, daß von den 21 geladenen Zeugen 5 von dem Recht der Zeugnißverweigerung Gebrauch machten (Zeugniß kann verweigert werden, wenn Zeuge durch seine Aussage sich selbst belasten würde), bei 4 weiteren Zeugen beschloß der Gerichtshof die Aussetzung der Verurteilung. Das waren die Lieferanten des Herrn Beifus. Die Anklage stützte sich auf das Zeugniß eines früheren Lehrlings des Beifus, wonach dieser in sieben Fällen von Personen, die nicht Jagdpächter waren, Wild gekauft haben sollte. Allein aus

den angegebenen Gründen konnte der juristische Nachweis nicht als erbracht angesehen werden, daß die von den 7 Personen gelieferten Rehe mittels strafbarer Handlung erlangt worden sind, in welchem Fall allein Bestrafung erfolgen kann. So kam es, daß der Angeklagte, von dessen verbrecherischem Treiben Jedermann im Gerichtssaal überzeugt war und gegen welchen der Staatsanwalt eine Strafe von 2 Jahren 6 Wochen Zuchthaus beantragt hatte, schließlich mit 6 Wochen davon kam, indem das Gericht ihn von der Anklage der gewerbsmäßigen Fehlerei wegen Mangels an Beweisen (die Zeugnißverweigerung) freisprach und ihn nur für der Führung einer gefälschten Wildlegitimationskarte überführt erklärte.

Personalschronik.

Der Gastwirth Wilhelm Müller in Feudingen ist zum Schulvorstandsmitglied und der Gastwirth Heinrich Sig daselbst zu dessen Stellvertreter für die evangelische Schulgemeinde gewählt und bestätigt worden.

Der bisherige Gemeindevorsteher Chr. Stenger zu Stünzel und dessen Stellvertreter Ludwig Knebel daselbst sind als solche wiedergewählt und bestätigt worden.

Für die evangelische Schulgemeinde Benfe sind nachstehende Personen, und zwar:

- 1) der Schenkswirth Christ. Althaus in Benfe,
 - 2) „ Landmann Post Heint. Schlapbach das.
 - 3) „ Landwirth Wiflerbach (Königs) in Benfe,
 - 4) „ „ Jacob Weyandt das.
 - 5) „ „ als Schulvorsteher.
 - 6) „ Landmann Johs. St. der in Benfe,
 - 7) „ „ Joh. Heint. Sig das.
 - 8) „ Schenkswirth Friedrich Wolf in Benfe,
 - 9) „ Landmann Joh. Heint. Wiflerbach das.
- als Schulvorsteher-Stellvertreter, gewählt resp. wiedergewählt und bestätigt worden.

CIGARREN

zu Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100 pro Mille empfiehlt

Adolph Oster,
Cigarren-Fabrik in Kanten (Hainprovinz.)

1/10 Probetische: werden gegen Nachnahme prompt versandt, schöne Arbeit, elegant, Verpackung, abgelagerte Waare.

Frische Häringe
bei **H. C. Heuer.**

Das große Bettfedern Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.

Vorzüglich gute Sorten: M. 1.25, prima Halbdaunen M. 1.60 und 2 M. d. Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1885. 33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern u. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführllichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilten Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten und verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.

Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte u. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des ungemein interessanten Romans von **Schmidt-Weissenfels**, „Die Reineidigen“, welcher bis 1. Oktober zum Abdruck gelangt ist, vollständig und kostenfrei nachgeliefert.

„Um so besser,“ täglich erscheinende Zeitung.

Ist man uns ohne fort, „den Ackerbauer Grebe, ein altköpfiger gutwillig freilich keinen Gros- geben wird, aber auf seinen Willen kommt nicht an. Er hat jetzt viel Geld im Hause ich weiß es — und außer ihm schlafen in sein Mädchen und er im Hause. Also ein leicht Stück Arbeit. Der Haidewirth weiß ohned. Beiseid in jenem Hause, und wir werden ohn große Mühe mit dem Unternehmen fertig

75 Pf. 1885

Beitung.

Großes politisches Tagesorgan. gedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsen-course. Correspondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton. Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landw. u. Verkehr. Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins. Macht das Halten jeder anderen großen Zeitung überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Ein-sendung des quittirten Abonnementscheines die bis Ende September erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Landwirthschaftliche Winterschule in Laasphe.

Am 26. October beginnt das neue Schuljahr der Winterschule. — Anmeldungen dazu nimmt Herr Domaineninspector Jonas in Laasphe entgegen.

Das Curatorium:
von Schroetter. Jonas.
Nieder. Müller.

Kartoffeln

sehr wohlschmeckend und mehlsreich. 100 Pfd. à M. 3. — Im Einzelverkauf à 3½ Pfg. per Pfd. bei Laasphe. C. Dresler Frau.

Vorzügliche Schurwolle

zu 11 und 12 Sgr. per Pfd. Gefammte Wolle 12 Sgr. Ordinaire „ 7½ „ per Pfund bei Erndtebrück. H. Levi.

Gemeinnütziger Verein.

Die diesjährige

Ausstellung

von Obst und Producten des Feld- und Gartenbaues, sowie Geräthen, welche zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues dienen, findet in den Tagen vom 25. bis 28. October d. J. im Saale des Herrn Friedr. Borch dahier statt und werden die Kreiseingesessenen mit dem ganz ergebenden Bemerkten zur Besichtigung eingeladen, daß die betreffenden Ausstellungsgegenstände bis zum 24. October cr., nachmittags in das Ausstellungslocal frei einzuliefern sind, und daß nur je drei Sorten der einzelnen Gattungen von Obst oder Gemüse mit Rücksicht auf den beschränkten Raum angenommen werden können.

Mit dem Schluß der Ausstellung findet eine Verlosung statt, von 500 Gewinngegenständen, bestehend aus veredelten, kräftigen Obstbäumchen, sowie nützlichen Geräthen zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues, wozu Lose à 30 Pfg. ausgegeben werden. — Die Lose sind für Wiederverkäufer mit der üblichen Provision bei Herrn August Hammer hier vom 27. September d. J. an zu haben.

Laasphe, den 17. September 1885.

Der Vorstand.

= Zwiebeln =

beste braunschweiger, habe ich eine Waggonladung erhalten. Preis per Centner auf direkte Anfrage zu erfahren. Laasphe. C. Dresler Frau.

Salzgurken

eingemachte billigt bei S. Scheuer.

Ofenrohre

stets zu billigen Preisen vorrätig bei Fr. Schröder jun. in Laasphe.

Prima Saatroggen

zu haben bei Heinrich Strohmann. Bahnhof Laasphe.

Tremonia.

Zeitung und Anzeiger für Westfalen und Rheinland. Erscheint täglich, Samstags 1½ — 2 Blätter, außerdem erhält jeder Abonnent als Gratisbeilage das 8 Seiten umfassende Wochenblatt „Westfalia“ (für Postabonnenten unter dem Titel „Leseernte“). Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich für beide Blätter zusammen 2 Mark.

Anlage 7200. Annoncen pro Petitzeile 13 Pfg. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Dortmund. Gebr. Lensing.

Abonnements-Einladung auf den

„Siegerländer Volksfreund“ in Haardt a. d. Sieg.

Der „Siegerländer Volksfreund“ — Zeitung der konfessionellen Partei des Kreises Siegen — erscheint wöchentlich dreimal in großem Format.

Die Grundsätze, die der „Siegerländer Volksfreund“ seit her vertreten hat, werden ihn auch künftighin leiten. Er will ein festes monarchisches Regiment neben der verfassungsmäßig festgesetzten Mitwirkung der Volksvertretung, nicht aber den fremdländischen Parlamentarismus, der für unsere deutschen Verhältnisse nicht paßt.

Der „Siegerländer Volksfreund“ will Schutz und Förderung von Seiten der Staatsgewalt für alle ehrliche Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete des Ackerbaues, des Handwerks und der Industrie, nicht aber den ungezügelter Kampf ums Dasein, bei dem der Stärkere den Schwächeren verschlingt.

Er will, daß die christliche Religion im öffentlichen Leben respektiert und gepflegt, nicht bloß dem Privatgebrauch überlassen werde.

Der „Siegerländer Volksfreund“ will, daß die Reichsregierung bei ihren handelspolitischen und kolonialpolitischen Unternehmungen vertrauensvoll unterstützt, nicht aber durch kleinliche Opposition in ihrer Kraft gelähmt werde.

Inserate sind wegen der weiten Verbreitung unserer Zeitung von größter Wirksamkeit; Insertionspreis per Zeile 10 Pfg., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Abonnementspreis auf den „Siegerländer Volksfreund“ werden von den Postanstalten zum Preise von 1,50 Mark per Vierteljahr entgegen genommen. Auf Verlangen sind wir zur Einsendung von Probenummern gern bereit.

Verlag und Expedition des „Siegerländer Volksfreund“.

Haardt a. d. Sieg.

Sinterländer Anzeiger

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf) mit der Gratisbeilage

Illustriertes Sonntagsblatt

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Der Subscriptionspreis beträgt wie seither mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pfg. pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei drei und mehr Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt.

Biedenkopf, im September 1885.

Die Expedition des Sinterl. Anzeigers.

Fertige Kleider.

Von einer der bedeutendsten Kleiderfabriken ist mir der Verkauf deren Fabrikate in

Röcken, Westen, Hosen u.

jeder Größe, ferner von weisseleinenen und baumwollenen Hemden, Arbeitskitteln, Kinderzeugen u. in besseren und billigen Stoffen übertragen worden und empfehle ich diese Artikel zu sehr billigen aber festen Preisen. Für durchaus gute und dauerhaft gearbeitete Waare wird garantiert.

Erndtebrück.

H. Levi.

Neue Sendung

Regenmäntel, Umhänge u. Jaquets,

Herbst-Überzieher, Tuche u. Burkin,

wollene u. halbwollene Herrenanzüge,

Arbeitschößen, Kittel u. Hemden,

sowie über 100 Sorten von den feinsten

Kleiderstoffen wird zu dem allerbilligsten Preise ausverkauft.

S. Bettelheiser.